



Analysen und Argumente

aus der Konrad-Adenauer-Stiftung

17/2005

11. März 2005

Aufbruch im Libanon?

Syrische und libanesische Pressestimmen

Dennis Halft (ext.)/Andreas Jacobs

Inhalt

1. Einleitung	Seite 2
2. Syrische Pressestimmen	Seite 2
3. Libanesische Pressestimmen	Seite 3
4. Schlussfolgerungen	Seite 5
5. Ansprechpartner in der Konrad-Adenauer-Stiftung	Seite 6

1. Einleitung

Seit dem Attentat auf den ehemaligen libanesischen Premierminister Rafik Hariri am 14. Februar überschlagen sich im libanesisch-syrischen Verhältnis die Ereignisse: Pro- und anti-syrische Demonstrationen auf den Straßen Beiruts, der Rücktritt und Wiederantritt des libanesischen Ministerpräsidenten Karami, die Ankündigung und Einleitung eines weitgehenden Abzugs syrischer Truppen aus dem Libanon und die zunehmenden Forderungen der internationalen Staatengemeinschaft nach Souveränität und Demokratie für den Libanon. Die Einschätzung und Bewertung dieser Ereignisse fällt aus der Distanz schwer. Der folgende Blick in die syrische und libanesische Presse im Zeitraum vom 2. bis 10. März soll zur Klärung beitragen. Die Auswertung orientiert sich an den drei Bezugskreisen des syrisch-libanesischen Verhältnisses: den bilateralen Beziehungen, dem arabisch-israelischen Konflikt und der Einflussnahme internationaler Akteure.

2. Syrische Pressestimmen

Die syrische Presse ist staatlich kontrolliert und insbesondere im Hinblick auf ihre außenpolitische Berichterstattung gleichgeschaltet. Zu den einflussreichsten Tageszeitungen zählen *Al-Thawra* und *Teshreen*. Wichtig ist ferner die zu *Teshreen* gehörende englischsprachige *Syria Times*.

Der Mord an Hariri und die syrisch-libanesischen Beziehungen

Die syrischen Zeitungen verurteilen den Mord am ehemaligen libanesischen Regierungschef Rafik Hariri unisono. Dieses Verbrechen, so ist zu lesen, belaste die syrisch-libanesischen Beziehungen und schwäche den libanesischen Widerstand gegen Israel (*Al-Thawra* vom 7. März). Auch deshalb sei die Aufklärung des Verbrechens sowohl im syrischen als auch libanesischen Interesse (*Teshreen* vom 6. März). Darüber hinaus gehen die syrischen Zeitungen vor allem auf Präsident Assads Ankündigung eines Truppenrückzugs vom 5. März ein. Der von der internationalen Gemeinschaft in der UN-Resolution 1559 geforderte Abzug bedeute keine Schwächung der syrischen Position, sondern stärke vielmehr das strategische Interesse Syriens im Libanon (*Al-Thawra* vom 6. März).

Durchweg findet sich in syrischen Zeitungen die Betonung der engen Verbindungen zwischen dem syrischen und dem libanesischen Volk (*Teshreen* vom 03.03.05). Hinter den gegenwärtigen Entwicklungen werden dementsprechend Kräfte vermutet, die dieses Verhältnis zu schädigen versuchen. Die UN-Resolution solle zwar eingehalten werden, verfolge letztendlich aber das Ziel einer Zerschlagung der libanesischen Einheit, einer Zerstörung der strategischen Beziehungen zwischen Syrien und Libanon und einer Erhöhung des Drucks auf Syrien. Der Libanon solle gegen Syrien in Stellung gebracht und für amerikanische und israelische Neuordnungspläne der Region nutzbar gemacht werden (*Al-Thawra* vom 7. März).

Der arabisch-israelische Konflikt

Im Hinblick auf den arabisch-israelischen Konflikt bemühen syrische Zeitungen den bekannten Vorwurf doppelter Standards. Es sei erstaunlich, dass Washington, London und Paris derart vehement eine Umsetzung der UN-Resolution 1559 forderten und gleichzeitig ignorierten, dass Israel regelmäßig UN-Resolutionen verletze (*Teshreen* vom 3. März). Befremdet äußert sich ein Kommentator von *Teshreen* allerdings auch über das Verhalten einiger Araber bzw. Libanesen. Es sei nicht zu verstehen, dass man „diesen Terroristen“ (Israel) Glauben schenke, wenn sie sich in die Angelegenheiten des Libanon und in seine Beziehung zu Syrien einmischen (*Teshreen* vom 7. März). Der syrische Präsident wird mit den Worten zitiert, dass Syrien sich an UN-Resolutionen halten werde und zu einer bedingungslosen Aufnahme von Friedensverhandlungen mit Israel bereit sei. Voraussetzung sei allerdings, dass sich Israel ebenfalls an alle UN-Beschlüsse halte (*Teshreen* und *Al-Thawra* vom 6. März).

Die internationalen Akteure

Teshreen hebt die aktuellen Ereignisse im Libanon in den Rang einer „Gefährdung der arabischen Sache“ und ruft zur gemeinsamen Verantwortung der Araber angesichts des „modernen Kolonialismus“ auf (*Teshreen* vom 5. März). Die Zeitung beklagt ferner, dass Damaskus von Seiten der US-Außenministerin Rice für sämtliche Katastrophen in der Region (Irak, Palästina, Libanon) zur Verantwortung gezogen werde (*Teshreen* vom 3. und 5. März). Auch die englischsprachige *Syria Times* wirft den USA vor, sich in innerlibanesischen Angelegenheiten einzumischen, um über den Libanon hinaus ihre politische Agenda im Nahen und Mittleren Osten zu verfolgen. Dabei bilde Libanon nur den ersten Stein eines erhofften Dominoeffekts. Anstatt sich für eine Lösung der Irakkrise oder des arabisch-israelischen Konflikts einzusetzen, würden sich die USA – ganz im Sinne israelischer Interessen – nun auf den Libanon konzentrieren (*Syria Times* vom 2. März).

3. Libanesische Pressestimmen

Die libanesischen Medienlandschaft ist im Gegensatz zu derjenigen Syriens sehr vielfältig und heterogen. *An-Nahar* ist die wichtigste libanesischen Zeitung und wird der anti-syrischen christlichen Opposition zugerechnet. *Al-Safir* ist als pro-syrisch einzustufen. *The Daily Star* und *Al-Mustaqbal* befanden sich im Besitz des ermordeten Ministerpräsidenten Hariri. *Al-Liwa* steht der Opposition um Drusenführer Walid Joumblatt nahe. *Dar Al-Hayat* erscheint als saudische Zeitung in London, ist aber im Libanon vergleichsweise verbreitet.

Der Mord an Hariri und die syrisch-libanesischen Beziehungen

Während die oppositionellen Zeitungen Syrien bzw. den syrischen Geheimdienst für die Ermordung Hariris verantwortlich machen, vermuten pro-syrische Stimmen die Mörder in den Reihen terroristischer und/oder internationaler Kräfte. Unabhängig hiervon wird der Mord an Rafik Hariri vielfach als der Versuch eingeschätzt, die nationale Einheit des Libanon zu zerstören. Hariri sei ein ideales Opfer gewesen, um Spannungen sowohl im Libanon als auch im libanesisch-syrischen Verhältnis zu erzeugen und auf eine internationale Einmischung in die Belange des Libanon hinzuwirken. Dennoch sei die Gefahr eines erneuten Bürgerkrieges geringer als etwa zu Beginn der siebziger Jahre (*Al-Liwa* vom 2. März, *Al-Mustaqbal* vom 6. und 7. März). Alle libanesischen Zeitungen betonen die Notwendigkeit einer schnellen Aufklärung des Mordes an Hariri. Die pro-syrische Zeitung *Al-Safir* erklärt, dass dies sowohl im libanesischen als auch syrischen Interesse sei, räumt dabei Fehler der syrischen Regierung ein und betont gleichzeitig die engen Verbindungen zwischen dem syrischen und libanesischen Volk (*Al-Safir* vom 6. März).

Die Ankündigung des syrischen Truppenabzuges wird in libanesischen Zeitungen erwartungsgemäß kontrovers diskutiert. Hauptdiskussionpunkte sind der Zeitplan, die Reichweite und die Einstellung der Aktivitäten des syrischen Geheimdienstes im Libanon. Als wichtiges Datum zur Klärung dieser Fragen wird das arabische Gipfeltreffen in Algier am 22. März genannt. Bis dahin müsse geklärt sein, ob Syrien lediglich „auf Zeit spiele“ oder den Truppenabzug ernst meine (*Al-Mustaqbal* vom 6. März). *Dar Al-Hayat* will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, dass Assad dem saudischen Regenten Abdallah versichert habe, der Truppenabzug beziehe sich auch auf den Geheimdienstapparat und sei bis zum 22. März abgeschlossen (*Dar Al-Hayat* vom 6. März). Für *An-Nahar* steht fest, dass Damaskus auch ohne unmittelbare Militär- und nachrichtendienstliche Präsenz seinen Einfluss auf das politische Leben im Libanon in gewissem Maße aufrecht erhalten wird (*An-Nahar* vom 10. März).

Alle Zeitungen werfen die Frage nach den Folgen eines syrischen Truppenabzuges auf. *The Daily Star* beispielsweise mahnt dringend eine Reform des politischen Systems im Libanon an. Vor allem das herkömmliche System konfessioneller Machtverteilung müsse überdacht werden (*The Daily Star* vom 5. März). *Al-Liwa* sieht in diesem Zusammenhang die Gefahr „ausländischer Ausbeutung und Kolonialismus“ und fordert die politischen Parteien im Libanon zur Geschlossenheit auf. Politische Meinungsverschiedenheiten dürften nicht zu Lasten der Interessen von Staat und Nation ausgetragen werden (*Al-Liwa* vom 2. März). Wichtig, so die Oppositionszeitung *An-Nahar* mit Blick auf die u.a. von der Hisbollah organisierte pro-syrische Massendemonstration vom 8. März, sei der dauerhafte Dialog, der allerdings von der (Zivil)Gesellschaft ausgehen müsse und nicht „von oben“ verordnet werden dürfe (*An-Nahar* vom 10. März). Eine Schlüsselrolle komme hierbei der Hisbollah zu. Nach Ansicht des *Daily Star* solle die schiitische Miliz einer Entwaffnung zustimmen und sich am demokratischen Aufbau des Lands als reguläre politische Kraft beteiligen (*The Daily Star* vom 4. März).

Der arabisch-israelische Konflikt

Viele libanesische Zeitungen berufen sich bei der Kommentierung der aktuellen Ereignisse auf den 17. Mai 1983. An diesem Tag hatte die bedrängte libanesische Regierung (vergeblich) versucht, ein Abkommen mit Israel zu schließen. Ein solcher Schritt, so der weitgehende Konsens, dürfe sich nicht wiederholen. Vor allem *Al-Safir* warnt vor einer Wiederholung des 17. Mai und meint damit die Gefahr einer internationalen (israelischen) Intervention im Falle eines vollständigen syrischen Truppenabzugs (*Al-Safir* vom 7. März). Demgegenüber zitiert *Al-Mustaqbal* oppositionelle Stimmen, die Warnungen vor einem erneuten „17. Mai“ als unbegründet ansehen (*Al-Mustaqbal* vom 6. März). Vor allem christliche Stimmen sind darum bemüht, den von Hisbollah-Scheich Nasrallah in seiner vielbeachteten Rede am 8. März geäußerten Vermutungen eines Schulterchlusses der libanesischen Christen mit Israel entgegenzuwirken. Dementsprechend betont *An-Nahar*, dass der Libanon ein Feind Israels sei und dass die libanesischen Christen die israelische Politik noch konsequenter ablehnen würden als die Muslime (*An-Nahar* vom 10. März).

Die internationalen Akteure

Der *Daily Star* räumt ein, dass die amerikanische Politik in der Region eine gewisse Dynamik der Systemtransformation hervorgerufen habe. Letztendlich sei ein nachhaltiger Wandel aber nur durch die eigenen Bevölkerungen zu erreichen (*The Daily Star* vom 4. März).

4. Schlussfolgerungen

Der Blick in die syrische und libanesische Presse hinterläßt den Eindruck, dass Damaskus die Verschärfung der syrisch-libanesischen Spannungen zum jetzigen Zeitpunkt äußerst ungelegen kommt. Die Kommentatoren sind sich einig, dass der Mordanschlag letztendlich auf eine Infragestellung des Status Quo zielt. Der bereits eingeleitete Teilrückzug der syrischen Armee wird vielfach als hoffnungsvolles Zeichen für den Libanon gesehen. Über die Auswirkungen des Abzugs gehen die Meinungen hingegen auseinander. Vielfach wird die Vermutung geäußert, dass die strukturellen Verflechtungen zwischen beiden Staaten und die auch weiterhin vermutete Präsenz syrischer Nachrichtendienste im Land der Emanzipierung Libanons von Syrien Grenzen setzen. Als die eigentliche Herausforderung des UN-Beschlusses 1559 wird oft nicht der Abzug der syrischen Armee gesehen, sondern die ebenfalls geforderte Entwaffnung der noch verbleibenden Milizen und die endgültige Ansiedlung der palästinensischen Flüchtlinge im Libanon (und damit eine Aufgabe des von den Vereinten Nationen zugesicherten „Rückkehrrechts“ nach Israel). In beiden Ländern fragt man sich schließlich, wie das entstehende Machtvakuum nach einem vollständigen Abzug der syrischen Armee gefüllt werden könnte. Weitgehend einig sind sich die Kommentatoren, dass externe Akteure hierbei keine Rolle spielen dürfen. Als entscheidend wird dabei ein breiter innerlibanesischer Konsens gesehen. Voraussetzung hierfür sei vor allem die Transformation der Hisbollah in eine zivile

politische Kraft und die Klärung der Rolle der Palästinenser im Libanon. Als elementar für einen stabilen Libanon werden aber auch immer wieder gute syrisch-libanesischen Beziehungen genannt. Selbst viele Kritiker der bisherigen syrischen Rolle im Libanon räumen ein, dass die kulturellen, gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zum Nachbarland derart groß sind, dass ein tiefgehender syrisch-libanesischer Konflikt nicht im Interesse des Libanon wäre.

Ihr Ansprechpartner in der Konrad-Adenauer-Stiftung:

Dr. Andreas Jacobs
Hauptabteilung Politik und Beratung
Wichmannstr. 7
10907 Berlin
Andreas.Jacobs@kas.de
Telefon: 030-26996-512